

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 106.

Sonnabend, den 8. September

1888.

### Holz-Versteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier.

Am Falk'schen Gasthose in Hundshübel sollen  
**Donnerstag, den 13. September 1888,**

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 1, 3, 59, 60, 62, 63, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72 aufbereiteten **Nutz- und Brennholzer**, und zwar:  
443 Stück weiche Klöber von 16-22 Centimeter Oberstärke, } 3,5 Meter lang,  
9 " " " " 23-29 " "  
3 " " " " 30-36 " "  
118,5 Raummeter weiche Kugelnüppel,  
8 " " " " Brennscheite,  
121 " " " " Brennküppel und  
38 " " " " Aeste

einzelu und partienweise  
gegen sofortige Bezahlung  
in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

### Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzaußgelder können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtet werden. Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

### Königliche Forstrevierverwaltung Hundshübel u. Königl. Forstrentamt Eibenstock,

am 7. September 1888.

Seger.

Wolfgramm.

### Auction.

### Montag, den 10. September 1888,

Vorm. von 1/2 9 und Nachm. von 2 Uhr ab,

sollen die zum Nachlasse der Frau **Auguste Barbara** verw. **Gebhardt** in Schönheide gehörigen Gegenstände, als: Kleider, Betten, Wäsche, Möbel, Haus- und Küchengeräthe etc. im **Nachlasshause Nr. 436 des hiesigen Brandcatasters** gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Die Ortsgerichte zu Schönheide.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Programm für die Herbstreisen Kaiser Wilhelms zum Besuche freundschaftlicher Fürsten ist jetzt folgendermaßen festgesetzt: Der Kaiser begiebt sich zunächst nach der Mainau, wo mit der großherzoglich badischen Familie am 30. September der Geburtstag der Kaiserin-Großmutter gefeiert wird. Von dort reist der Kaiser zum Besuche der württembergischen Majestäten nach Friedrichshafen und demnach über Lindau nach München zum Prinz-Regenten von Bayern. Von München aus erfolgt die unmittelbare Fahrt nach Wien, der sich nach wenigen Tagen Aufenthalt ein mehrtägiger Jagdausflug nach Steiermark anschließt. Nach dem Besuche des österreichischen Kaiserhauses begiebt sich der Kaiser sogleich nach Italien, von wo die Rückkehr so erfolgt, daß derselbe zum Geburtstage der Kaiserin am 22. October in Potsdam wieder eintrifft.

— Dem Reichstage soll bald nach seinem Zusammentreten eine Vorlage, betreffend die Errichtung eines National-Denkmal's für Kaiser Wilhelm I. zugehen. Von hoher Seite soll der Wunsch ausgesprochen sein, die Häuser an der Schlossfreiheit in Berlin anzukaufen und zur Gewinnung eines Denkmalplatzes zu befeitigen.

— Im Reichsamt des Innern beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Feststellung von administrativen Abwehr- und Eindämmungsmaßregeln gegen die in Deutschland immer mehr um sich greifende Zigeunerplage. Gerade in letzter Zeit sind aus allen Richtungen der Windrose immer wieder berechnete Klagen über das diebische Leben und Treiben jener modernen Nomaden eingegangen. Am Rhein, in Oberschlesien und in anderen Provinzen sind auch in diesem Jahre wieder Kinderentführungen vorgekommen, welche zweifellos auf das Konto von Zigeunern zu schreiben sind. Wo diese auch immer sich gezeigt haben, sind bei den betreffenden Lokalbehörden gleich darauf Anzeigen über kleinere oder größere Diebstähle erstattet worden. Es hat sich sogar ereignet, daß stärkere Banden in kleineren Ortschaften Geschenke an Geld und Naturalien erpreßten. Unter solchen Umständen dürfte in der That kein Zweifel darüber obwalten, daß die bis jetzt gegen die Zigeuner gehandhabten Maßregeln nicht mehr zu einer nachdrücklichen Repression ausreichen. Von einer eventuellen Ausweisung mußte vielfach deshalb Abstand genommen werden, weil ein nicht geringer Theil dieser Wandervögel auf deutschem Boden geboren und mithin bei uns heimathsberechtigt ist. Ernstliche Schwierigkeiten erwachsen auch bei dem Abschub aus der nicht immer übereinstimmenden Haltung der in Betracht kommenden Landesbehörden. In dieser Hinsicht soll jetzt in allen Bundesstaaten ein einheitliches Programm vereinbart werden.

— Wien und das Denkmal der Leipziger Völkerschlacht. Während mehrere österreichische

Städte, wie u. a. Brünn, ohne weiteres beschlossen haben, dem Bürgermeister von Leipzig auf seine dahingehende Anfrage zu antworten, daß sie ihren aus Anlaß der 50jährigen Feier der Schlacht bei Leipzig im November 1863 gefaßten Beschluß aufrechtzuerhalten und sich deshalb den Bestrebungen, in Leipzig zur Erinnerung an die Völkerschlacht vom Jahre 1813 ein Denkmal zu errichten, aus nationalen und patriotischen Gründen anzuschließen, hat die Rechtssektion des Wiener Gemeinderathes demselben nur empfohlen, seine Zustimmung zu der von der Leipziger Stadtvertretung gegebenen Anregung, betreffend die Errichtung eines Denkmals für die in der großen Völkerschlacht gefallenen Krieger der verbündeten Truppen, auszusprechen und unter diesem Vorbehalt zu erklären, daß es der Gemeinderath für zweckmäßig hält, daß der im Jahre 1863 zu Leipzig eingefetzte Ausschuß für die Errichtung des in Rede stehenden Denkmals erneuert werde. Wie einige Wiener freundschaftliche Blätter hieraus folgern, decken sich die aus der Zuschrift des Leipziger Oberbürgermeisters hervortretende Anregung und der Beschluß der Wiener gemeinderäthlichen Rechtssektion nicht ganz. Während man in Leipzig ein Denkmal zur Erinnerung an eine große nationale That, an die Befreiung Deutschlands vom Franzosenjoch im Auge habe, wolle man die Sache in Wien nur vom Standpunkte der Pietät für die bei Leipzig gefallenen Krieger der verbündeten Truppen auffassen.

— Frankreich. Wo steckt Boulanger? Die Frage wird in Paris mit drolligem Ernst und Eifer, in Deutschland mit fröhlichem Lachen viel erörtert. Die Nachricht, daß Boulanger dieser Tage in Hamburg angekommen sei, wird von dem „Hamb. Kor.“ und auch von anderer Seite als erfunden bezeichnet. Allem Anschein nach hat ein Korrespondent auf ein bloßes Gerücht hin Depeschen in alle Welt geschickt. Inzwischen erregt in Paris Boulangers geheimnißvolles Verschwinden immer größeres Aufsehen, und die Phantasie der Berichterstatter treibt die üppigsten Blüten. Ein Berichterstatter des „Figaro“ will Boulanger gar in Madrid erkannt haben; andere Pariser Blätter halten die Behauptung aufrecht, daß er sich einfach in der Umgegend von Paris aufhalte.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Der vergangene, strenge Winter hat unseren Wildbestand so bedeutend gelichtet, daß jedenfalls Jahre vergehen werden, bevor derselbe, mögliche Schonung vorausgesetzt, seine frühere Höhe wieder erreichen wird. Die Ergebnisse der heurigen Jagd sind infolgedessen sehr geringe. Die Jagdgenossenschaft hat bis jetzt nur zwei Hirsche zur Auktion gebracht, während eine in dieser Woche auf Kgl. Staatsrevier abgehaltene Treibjagd völlig resultatlos verlief. Ähnlich, womöglich noch schlimmer, wird sich später die Hasenjagd gestalten. Man kann wochenlang Fluven und Felder durchstreifen, so hat man dabei doch nur von Glück zu sagen, wenn man ein-

mal einem Häslein begegnet. Wer daher ein Freund von saftigem Hasenbraten ist, wird sich in diesem Jahre wohl nach einer auswärtigen Bezugsquelle umschauen müssen.

— Hundshübel, 6. September. Vorigen Sonntag fand infolge der im Innern der Kirche begonnenen Restauration der Gottesdienst von einer zahlreich versammelten Gemeinde im Freien statt, indem der zu dem bisherigen Gottesacker hinzugekommene neue Friedhofstheil mit Gottes Wort (II. Mos. 35: „Der Ort, da du auferstehst, ist ein heiliges Land“) und Gebet geweiht ward.

— Dresden. Am 3. und 4. dieses Monats hat eine abermalige Auslosung Königl. Sächsl. Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1847 und 3% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855

betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämmtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

— Dresden, 5. Septbr. Infolge in Böhmen niedergegangener Wolkenbrüche ist hier starkes Hochwasser eingetreten. Der Stand am Pegel ist gegenwärtig 2,10 Meter über Null. Bis Abends wird ein weiteres Steigen um 1 Meter erwartet. — Weiteres Anschwellen des Stromes ist zu erwarten, da heute Vormittag von Leitmeritz ein Wasserstand von 3,20 Meter gemeldet wurde, dürfte bis heute Abend hier in Dresden auf eine Wasserhöhe von 3,10 Meter über Null zu rechnen sein. Die Elbstrom-Aufsichtsbehörden haben bereits die bei Hochwassergefahr nothwendigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Das italienische Dörfchen ist wiederum unter Wasser gesetzt worden, sodaß umfängliche Bergungsarbeiten vorgenommen werden mußten. Das dritte Mal in diesem Jahre! Aus den oberen Localitäten des Etablissements genießt man auf die gewaltigen Wassermengen eine weite Aussicht. — Nach den letzten Mittheilungen ist die Fluth bereits wieder im Rückgang begriffen.

— Im October d. J. wird in Leipzig eine Ausstellung ganz eigener Art stattfinden, indem der dortige Verein für die Schleier'sche Weltsprache (Volapükklub) die sämmtlichen schriftlichen Aufzeichnungen, soweit dieselben von Wichtigkeit für die Sache sind, aus der ganzen Welt zusammenstellen läßt und der Besichtigung den Freunden der Sache zugänglich macht.

— In der Nacht zum Sonntag wurde in Lauenhain bei Mittweida ein überaus frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt, welcher dadurch weiteres Interesse beanprucht, daß die That von einem erst 11jährigen Knaben verübt worden ist. Als der dortige Wächter

gegen 3 Uhr bei der Köhler'schen Restauration daselbst vorbeiging, glänzte ihm heller Lichtschein entgegen, welcher ihn veranlaßte, näher zu treten. Da er einen fremden Jungen in der Gaststube herumhantieren sah, weckte er den Wirth, mit dessen Hilfe es gelang, den nächtlichen Besucher, welcher zum Fenster eingestiegen war, abzufangen. Nach längerem Verhör wurde festgestellt, daß der kleine Einbrecher aus dem nahen Köhgen stamme und Abner heißen; derselbe hatte sich bereits einen Hundertmarktschein, diverse Mark einzelnes Geld, Cigarren, sowie Virtuallien angeeignet. Ein Beweis dafür, wie ungenirt der Junge zu Werke gegangen, dürfte sein, daß er versucht hatte, die in der Gaststube hängende Petroleumlampe anzuzünden, und als ihm dies nicht gelang, hatte er sich durch angebrannte Papierstücke die nöthige Beleuchtung zu seiner nächtlichen Arbeit verschafft.

In Kirchberg wurde der Sedantag diesmal besonders dadurch ausgezeichnet, daß der Militärverein I, 360 Mitglieder zählend, sein Vereinshaus, den Namen König-Albert-Haus tragend, weihte und in Verbindung damit das 25jährige Jubiläum seiner Vereinsjahre feierte. Zu diesem Feste hatten sich gegen 20 Militär- bez. Kriegervereine aus nah und fern mit ihren Fahnen und Musik eingefunden. Früh erschollen Böllerschüsse und Beckruf, um 8 Uhr erfolgte unter Gesang Schmückung des Siegesdenkmals, um 9 Uhr war Festgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr bewegte sich der Festzug nach dem Militärvereinshause, woselbst der Weiheakt in würdiger Weise vollzogen wurde. Der Montag vereinigten nochmals viele Festtheilnehmer unter Gesang, Wort und Klang bis in späte Stunde im König-Albert-Haus.

### Die Feier des 200jährigen Bestehens der Kirche zu Carlsfeld

am 3. September 1888.

Voll freudiger Erwartung sah unsere Gemeinde dem heutigen Tage entgegen! Bringt er uns doch mit unserer Kirchweih eine bedeutsame Erinnerungsfest, die des 200jährigen Bestehens unserer Kirche, und ein besonders fröhlich-dankbares Hallelujah scheint heute der dieselbe überschwebende Posaunen-Engel zum Himmel zu schmettern.

Carlsfeld, im Jahre 1676 mit einem der vielen Hammer- und Hüttenwerke des Groß-Kaufmanns Hrn. Veit Hans Schnorr entstanden, welcher die Ansiedelung, deren Grund und Boden ihm von dem Landjägermeister Carl von Carlowitz überlassen worden war, diesem zu Ehren Carlsfeld benannte, konnte schon nach 12 Jahren eine Kirche sein nennen. Sie ist eine Schenkung des genannten Hrn. Hans Veit Schnorr und wurde von ihm bei ihrer Erbauung außerdem mit einer Stiftung von 1200 Reichsthalern bedacht, eine für damalige Verhältnisse ganz bedeutende Summe. Noch oft im Laufe der Zeit hat dieser Wohlthäter, welcher im Jahre 1687 in Anerkennung seiner großen Verdienste, besonders auch auf wirtschaftlichem Gebiete von „kaiserl. Majestät“ geadelt worden war, der Kirche und Gemeinde seinen Edelsinn gezeigt.

Unsere Kirche ist nicht nur ein höchst schmucker, sondern durch seinen Styl wohl weit und breit einzig dastehender, interessanter Bau. In Form eines Polygons angelegt, wird der Unterbau überragt von einer gefällig geschweiften Kuppel, welche zwei weitere Aufsätze trägt und in einer Posaune blasenden Engelsfigur mit darüber schwebendem Stern endigt.

Manchem Beschauer mag sie als eine anspruchslose Nachbildung an miniature des Mittelbaues der Peterskirche in Rom erscheinen, denn die Form des Vielecks — Kuppelbau — (bei der Peterskirche allerdings halbkuppelartig) sowie die beiden gesäulten Aufsätze hat sie mit dem vorgenannten Bauwerke Michelangelo Buonarotti's gemein. Und in der That ist unsere Kirche nach dem Entwürfe eines italienischen Meisters durch den Tischler Hans Georg Roth aus Köhgen erbaut worden. Erneuerungen und größere Reparaturbauten machten sich nothwendig in den Jahren 1752, 1770, 1810, 1862 und 1883. Die Ausschmückung unseres Gotteshauses ist eine zwar einfache, doch überaus freundliche und anmuthige. Kanzel und Altar dürften geradezu Kunstwerke genannt werden. Ein Gemälde von hohem Kunstwerth, von der Meisterhand des berühmtesten christlichen Malers der Neuzeit, Schnorr von Carlsfeld, Luther und Melanchthon darstellend, wurde im Jahre 1863 von den Familien Schnorr von Carlsfeld der Kirchengemeinde Carlsfeld zum Geschenk gemacht und prangt über dem Hauptportale.

Bemerkte sei noch, daß Herr Schnorr von Carlsfeld sich nicht damit begnügte, seinem Orte eine Kirche zu schenken, sondern auch noch eine Schule und Wohngebäude für Pfarrer und Lehrer errichten ließ, wahrlich ein seltenes Beispiel von Gelmuth, wahren Christensinn und Großherzigkeit. Herr Schnorr von Carlsfeld erreichte ein Alter von 71 Jahren (+ 1715), seine Wohlthaten bleiben ihm unvergessen!

Die 200jährige Wiederkehr des Kirchweihfestes war von herrlichstem Wetter begünstigt. — Viele Tage vorher hatte man sich männiglich gerüstet, das Jubelfest in besonders solenner Weise zu begehen und

reicher Flaggenschmuck und Guirlanden-Decorationen zierte fast Haus für Haus. Zu ganz besonderer Freude der Gesamtgemeinde hatten sich am frühen Morgen die Nachkommen aus der edlen Familie Schnorr von Carlsfeld, Herr Generaldirektor Carl Veit Hans Schnorr von Carlsfeld aus München nebst Sohn und Tochter, Herr Oberbibliothekar Dr. Franz Schnorr von Carlsfeld aus Dresden, Herr E. Schnorr von Carlsfeld aus Pöschwitz bei Dresden und einige Damen aus Schneeberg im hiesigen Pfarrhause eingefunden und unter Glockengeläute und Posaunenklänge zogen dieselben in Begleitung des Herrn Orts Pfarrers und mehreren geistlichen Herren aus den Nachbarorten nach dem Schulhause, um sich allda dem Festzuge einzureihen, welcher sich mittlerweile dortselbst formirt hatte. Unter Vorantritt einer Abtheilung des hiesigen Militärvereins mit fliegender Fahne bewegte sich der Zug in stattlicher Ausdehnung unter Glockengeläute und Choralmusik nach dem im Festschmuck prangenden Gotteshause. Neben den schon genannten Herren Schnorr von Carlsfeld und den sie begleitenden geistlichen Herren reichten sich im Zuge die Vertreter des Kirchen-, Schul- und Gemeinderaths, die Festjungfrauen, die Forst- und Zollbeamten und eine große Anzahl von Gemeindegliedern an.

Der Festgottesdienst verlief in durchaus erhebender, feierlicher Weise. Die Kirche war gedrängt voll. Auf dem Altarplatz hatten die Angehörigen der Schnorr'schen Familie, die Herren Geistlichen und die Vertreter der Gemeinde Platz genommen. Durch wohlgeklungenen Gesang einer Motette trug der Gesangsverein Wiederkehr sehr zur Hebung der Feier bei. Auch wirkte die Begleitung der Choräle durch den Posaunenchor sehr erhebend. In aus und zu Herzen gehender Weise predigte der Herr Ortspfarrer P. Zahn auf Grund von Prediger Sal. 4,17 über das Thema: „Was müssen wir thun, daß das der Gemeinde überkommene Erbe, unser Gotteshaus, uns — den Einzelnen — zum Segen werde?“

Nach der Predigt ward ein von einer Familie der Gemeinde geschenkter schöner Taufstein aus Jöbliger Serpentinstein von Hrn. P. Urban aus Rautenkrantz, welcher den Altardienst übernommen hatte, geweiht.

Außer diesem Taufstein war von der Jugend und den Frauen des Ortes eine neue, vorzüglich gelungene Altar- und Kanzelbekleidung, sowie Altarteppich und von der Gesellschaft Ressource ein gleichfalls sehr ansprechender Kirchenleuchter geschenkt worden.

Nach dem Gottesdienst blies der Posaunenchor vom Thurme. Um 1 Uhr fand im Börner'schen Gasthause das Festessen statt. Als Mittelpunkt der Festversammlung konnten wir auch zum Mahle die schon genannten Ehrengäste begrüßen und nachdem Herr P. Böttich in längerer Rede, beginnend mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Gründung Carlsfelds und seiner Kirche, die ersten Stifter unseres Gotteshauses gefeiert und den dankbaren pietätvollen Gefühlen der Kirchengemeinde Carlsfelds bededten Ausdruck verliehen hatte, ehrte man auf Veranlassung des Herrn P. Zahn das Andenken des Begründers der Familie Schnorr von Carlsfeld und zugleich Gründer des Marktfledens Carlsfeld und seiner Kirche durch Erheben von den Sigen. Im Anschluß hieran brachte Herr P. Zahn das folgende Gedicht zur Vorlesung, welches anlässlich der feierlichen Einweihung der Kirche am 3. September 1888 von einem gewissen Johann Nicolaus Feller aus Zwidau verfaßt und in Druck gegeben worden war:

Dr. Zeiten baute zu Jerusalem den Tempel  
Der König Salomon den andern zum Exempel/  
Denn er war Davids Sohn und mußte richten aus  
Das/ was sein Vater nicht verbracht an Gottes Haus.

Erfinder findet man dergleichen auch noch einen  
Zu Schneeberg in der Stadt/ der gänzlich von den seinen  
Nach dem Exempel/ hat bey seinem Hammer Beck  
Ein Kirchen-Haus erbaut/ durch Gottes Kraft und Stärk.

Thaum Er ist vom Geschlecht gewiß wohl überblieben  
Des Königs Salomons/ die weil er mit Belieben/  
Den Tempel hat erbaut/ um sein selbst eigen Geld/  
Drum ist Er auch aniekt ein Wunder in der Welt.

Und Gott wird Ihn auch wohl dafür das Reich bescheiden/  
Das JESUS hat bereit sammt allen Himmels Freuden/  
Weil Er vor andern sich in seinem Christenthum  
So mildreich hat gezeigt zu Gottes Ehr und Ruhm.

Sein Name hat nunmehr unsterblich ein Gedächtniß/  
Wenn Er ist längst verfaul't/ so bleibt doch das Vermächtniß/  
Sein Ruhm erstirbt nicht/ biß daß die Welt vergeht/  
Und Er mit großen Ruhm vor Gottes Antlitz steht.

Ich wünsche meines Orts Herr Schnorr Ihm langes Leben/  
Das Ihm der große Gott in Freuden wolles geben/  
Damit Er wol vergnügt wird alt und Lebens satt/  
Indem Er unsern Ort ein Haus erbauet hat.

O was vor Freude wird bey diesem Volk entstehen/  
Das sie nicht mehr so weit zu Kirchen dürfen gehen/  
Gestalt daß manch Gebet gelieben ist zur Zeit/  
Absonderlich wenn es im Winter hat verschneit.

Herr Schnorr Er hat den Reich in unserm Land erlangt/  
Daß Er mit großen Ruhm vor vielen andern pranget/  
Die nur mit ihrem Geld im Raufen spielen dort/  
Und wenden laut'r nichts auff Gottes Lehr und Wort.

Alein Gott wird Ihn schon davor mit reichen Segen  
Begnaden überall/ und stärken sein Vermögen/  
Daß Er und sein Geschlecht mit höchster Lust und Freud  
Kan leben ohne Noth in dieser Sterblichkeit.

Nachdem Verzeigung ist gesch'n in diesem Leben/  
Wird Gott im Himmel auch gedoppelt Freude geben/  
Daß Er mit seinem Volk dort bey der Engelschar  
Vor Gottes Angesicht kan sehen immerdar.

Nun Gott erfülle/ was ich wünsch in diesen Worten/  
Und mach Ihn auch zur Zeit bereit zur Himmels Forten/  
Alleine/ wie gesagt/ Sein Ruhm erstirbt nicht/  
Biß daß die Welt vergeht mit ihrem Tage Licht.

Es sollten billig auch die Leute sich erfreuen  
Ob seiner Mildigkeit/ und mit Erwünschung schreyen/  
Vivat! Vivat! Herr Schnorr/ Vivat! Er lebe lang/  
Und danken Gott vor ihm mit einem Lobgesang.

Schluß ich auch nunmehr mit recht getreuen Herzen  
Den wohlgemeinten Wunsch/ Gott laß ohn alle Schmerzen  
Ihn und Sein ganz Geschlecht hier werden Lebens satt/  
Weil Er wie Salomon den Bau verfähret hat.

Der mitanwesende Herr Hans Veit Schnorr von Carlsfeld, Generaldirector der bayern. Staatseisenbahnen aus München, legte in warmempfundener Weise die treue Anhänglichkeit dar, welche die Glieder der Familie Schnorr jeberzeit mit der Scholle gefühlt haben, auf welcher der Stammvater ihrer Familie vor mehr den 200 Jahren gelebt und gewirkt und den Ort Carlsfeld und seine Kirche gegründet hat; — gab seiner herzlichsten Freude Ausdruck über die Wahrnehmungen, die er in den wenigen Stunden seines Hierseins über Carlsfeld und seine Bewohner zu machen Gelegenheit hatte und trank auf ferneres Blühen, Wachsen und Gedeihen unseres Orts. Zugleich gedachte derselbe einer Stiftung, welche von der Familie Schnorr dem Carlsfelder Kirchenfond zum bleibenden Andenken an den heutigen Festtag errichtet und der Kirche demnächst überwiesen werden soll. Noch folgte in fröhlicher Feststimmung mancher Toast, auf Herrn P. Zahn, auf die Gäste u. s. w.

Der Nachmittag ward von den Festgästen in dem Pfarrgarten, welcher eine äußerst ergiebige Erdbereucultur hat, verbracht; außerdem aber boten Fräulein Schnorr von Carlsfeld aus München und Hr. Schnorr von Carlsfeld aus Pöschwitz durch Gesang- und Orgelvortrüge der sich in der Kirche rasch verjammelt habenden Gemeinde einen Genuß, bei welchem wohl kaum ein Auge thränenleer blieb.

Kurz, der ganze Verlauf des Festes war ein wohl gelungener und der Eindruck ein tief befriedigender, namentlich auch für die aus ziemlicher Ferne herbeigekommenen Nachkommen des Veit Hans Schnorr von Carlsfeld; tiefgerührt nahmen dieselben in den Abendstunden von hier Abschied und die dankbaren Blide und Wünsche der Carlsfelder folgten ihnen und begleiteten sie auf ihrer Heimfahrt.

Möge auch ferner auf den Nachkommen und den Schöpfungen des edlen Veit Hans Schnorr von Carlsfeld Gottes reichster Segen ruhen!

### Bermischte Nachrichten.

Ein neues Damentstüm. Die bekannte Frauenrechtlerin, Duellistin und Wanderpredigerin Aftie de Balsapre, die schon mit der Polizei Unannehmlichkeiten hatte, weil sie ohne besondere Erlaubniß in Männerkleidern einherging, redet in einem offenen Schreiben dem Damenschneider Worth in's Gewissen, damit er, welcher Herr ist über die Mode, ein hübsches, bequem und hygienisches Costüm erfinde für die Frauen, denen die Röcke bei allem Thun und Lassen hinderlich sind. Etwa so: Der Rock müßte gekürzt und die Unterkleidung durch eine Pumphose ersetzt werden, welche man in Stiefel stecken und durch Gamaschen ergänzen könnte. Darüber würden sich, meint Frau Aftie, nur solche weibliche Wesen beklagen, die Sichelbeine haben, während die übrigen dadurch an Leichtigkeit, Anmuth und Alle an Gesundheit gewinnen würden.

Bei den Beduinen im Zoologischen Garten. Die kleine Elsa sieht, daß der 2jährige Sohn des Scheil einen Ring mit Münzen in der Nase trägt und ruft deshalb verwundert aus: „Ach, Mama, sieh' einmal, die Beduinen tragen die Bettelarmbänder in der Nase!“

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 2. bis 8. September 1888.

Aufgeboten: 58) Emil Hermann Dörfel, Maurer hier, ehel. E. des Carl Hermann Dörfel, Schuhmachers hier und Friederike Emilie Lippold hier, ehel. E. des Carl August Lippold, Waldarbeiters hier. 59) Ragnus Hermann Witscher, Schneider hier, ehel. E. des Franz Johann Witscher, Vorbreders hier u. Emilie Albine Schott hier, ehel. E. des Carl Eduard Schott, Handarbeiters hier. 60) Gustav Emil Weigel, Rutzger in Zwidau, ehel. E. des weil. Christian Gottlieb Weigel, Detomons hier u. Ida Emilie Dörfel hier, ehel. E. des Gottlieb Ludwig Dörfel, Schulhausmanns hier.

Getraut: 237) Alfred Erich Dirschberg, 238) Camilla Susanna Viertel, 239) Willy Hermann Richter, 240) Max Emil Schindler, 241) Clara Elise Schirer, 242) Anna Elsa Wappler, unehel. 243) Curt Richard Biehweg, unehel. 244) Herbert Ernst Friedrich Ohmann, 245) Fritz Hermann Mäbler, 246) Anna Marie Reif.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis: Vorm. Predigt: Matth. 11, 25—30. Herr Pfarrer Böttich. Nachm. Missionsstunde. Herr Diaconus Schulze. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Schulze.

Montag Vorm. 9 Uhr Wochencommunion. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttich.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 9. September (Dom. XV p. Trin.). Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Cand. theol. Jost aus Rautenkrantz. Das heilige Abendmahl und der Nachmittagsgottesdienst bleiben ausgesetzt.

## Musverkauf

# des Massen-Lagers im Feldschlößchen zu Eibenstock.

Der Verkauf der vorhandenen Waaren findet nur noch bis heute Sonnabend Abend statt. Die Preise sind um weitere 10 Procent ermäßigt.  
**Der Verwalter.**

## N. J. Seligsohn,

Eibenstock,  
 vis-à-vis des Herrn C. W. Friedrich.  
 Reelle coulante Bedienung. Billigste Preise.  
 Sämmtliche Artikel zur Damenschneiderei in größter Auswahl.  
 Schneiderinnen und Wiederverkäufern Rabatt.

## Neuheiten

in:  
 Kragen, Tricotfaillen, Blousen,  
 Chenille-, Concert- u. Balltüchern  
 empfiehlt zu soliden Preisen

**N. J. Seligsohn,**  
 Schönheitsstraße 42.

## Reit- & Fahrhandschuhe,

**Militär-Handschuhe** von gutem Wildleder, sowie alle Sorten **Glacéhandschuhe** von den billigst. b. zu den hochfeinsten, **Stepphandschuhe** in allen Nüancen u. Verschlüssen empfiehlt billigt die Handschuhfabrik von  
**Aug. Edelmann,**  
 Brühl 343.

**Handschuhwäscherei und Färberei, Putz- und Pfasterleder** stets am Lager. Einlauf von **Reh-, Girsch- u. Kaninfellen.** D. Ob.

## Herrn-Wäsche.

Empfehle tadellos sitzende **Oberhemden** mit feinlein. 4fach. Einsatz, sowie kleidsamste **Kragen, Manschetten u. Chemisettes.**  
 Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.  
**C. G. Seidel.**

## Tambourierer.

**Tambourierer auf Schnuren- und Snadelige Maschine** sucht bei gutem Lohne u. dauernder Arbeit  
**A. Weyding,**  
 Plauen i. B.

## Maurer gesucht.

**Tüchtige Maurer** werden bei ausdauernder Arbeit (auch Winterarbeit) und gutem Lohn sofort nach hier und auswärts gesucht von  
**K. Ott, Baumeister,**  
 Eibenstock.

## Handarbeiter gesucht.

Auf dem Neubau der **Kronhardt'schen** Papierfabrik, Niederschlema, werden **10 bis 12 tüchtige Handarbeiter** bei hohem Lohne bis 20 Pf. pro Stunde angenommen von  
**K. Ott, Baumeister,**  
 Eibenstock.

## Einige Mädchen

zu leichter Arbeit für die **Städte** gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Landwirthschaftliche Schule zu Chemnitz.

Der nächste **Unterrichtskursus** beginnt Montag, den 15. October d. Js. Anmeldungen dazu sind bei dem Unterzeichneten, welcher auf Wunsch jede nähere Auskunft gern ertheilt, möglichst bald zu bewirken.  
 Chemnitz, den 1. September 1888.  
**M. Wilsdorf, Director.**



## das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell u. sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

## Was in losem Papier

ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen

- |                |  |
|----------------|--|
| in Eibenstock  | bei Herrn <b>J. Braun,</b>                             |
| in "           | " " <b>Hermann Pöhlend,</b>                            |
| in Aue         | " " <b>Chr. Voigt,</b>                                 |
| in Auerbach    | " " <b>E. Wolf,</b>                                    |
| in Falkenstein | " " <b>C. G. Weller,</b>                               |
| in Schönau     | " " <b>F. A. Ludwig,</b>                               |
| in Schönheide  | " " <b>Max Uhlig, früher: C. Hoffmann &amp; Uhlig.</b> |

Haupt-Depot:

**J. Zacherl, Wien, I. Goldschmiedgasse 2.**

## Sparkasse Schönheide,

geöffnet täglich von 2 bis 4 Uhr, verzinst die Einlagen zu 3<sup>1</sup>/<sub>10</sub>%.

## Birkenbalsamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die **einzigste Seife**, welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötze des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 u. 50 Pf. bei Apotheker **Fischer.**

**Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen **Hühneraugenmittel** sicher u. schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depot in Eibenstock bei Apotheker **Fischer.**

**Neues Magdeb. Sauerkraut** empfiehlt in vorzüglicher Qualität  
**C. W. Friedrich.**

Das **Fahren** auf unsern unterm Kuhberg liegenden Grundstücken, gleichviel ob leer oder beladen, ist ohne Ausnahme strengstens verboten. Zuwiderhandeln werden zur gerichtlichen Bestrafung gezogen.

- |                           |             |
|---------------------------|-------------|
| <b>Christian Köhldt,</b>  | Eibenstock. |
| <b>Karl Dörfel,</b>       |             |
| <b>Ernst Reiser,</b>      |             |
| <b>Ferdinand Eismann,</b> |             |
| <b>August Kippold,</b>    |             |

## Ehrenerkklärung.

Die von mir gegen **Emilie Köfner** gethane beleidigende Aeußerung nehme ich hierdurch zurück und leiste vollständige Ehrenerkklärung.

**Friederike Müller, Eibenstock.**

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

## Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

## ff. Pieler Fett-Büchlinge

empfehl  
**Max Steinbach.**  
**Ein Logis**  
 mit **Stube, Schlafstube u. Kammer** ist zu vermieten.  
**Carl Israel.**



**Silione** geg. Sommerprossen, Leberflecken gelben Teint 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50.

**Enthaarungsmittel** zur Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren (Bartspuren bei Damen) à Fl. 2.50.

**Chin. Haarfärbemittel** zum ächt färben der Haare in blond, braun und schwarz 1/1 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.25. **Bart-Haarwuchspomade** einziges Mittel zur Erlangung eines Bartes, auch zum Kopshaarwuchs anwendbar, 1/1 D. 3 M., 1/2 D. 1.50.

Dankschreiben sind im Depot einzusehen. **Rothe & Co., Chem. Fabrik Berlin S. O. 33,** gegründet 1849.

In **Eibenstock** nur allein echt zu haben bei **Guido Fischer,** Apotheker.

## Weißbach's ächte Haar- und Bartwuchs-Tinctur

Originalflaschen à Mark 1 und Mark 2 in Eibenstock in **Braun's** Kräutergerölbe, in Schönheide bei **Oswald Rödger.**

## Einen guten Aufpasser auf Seide

sucht sofort  
**A. Kleemaler.**  
**Tambouriermädchen** bei ausdauernder Arbeit sucht **Schmidt,**  
 Chemnitz, Kasernenstr. 14 Nr.

## Mein Lager chirurgischer Gummiartikel,

als: **Luftkissen, Unterschieber, Eisbeutel, Mutter- und Myrtier-Spritzen, Nasen- und Augendouschen, Inhalations-Apparate, Unterlagen, Frottirtücher und Handschuhe** u. s. w., eine große Auswahl äußerst dauerhaft und gut gefütterter **Druckbandagen** u. **Suspensorien** bringt in empfehlende Erinnerung  
**W. Deubel.**

## Rechnungsformulare

empfehl  
**G. Sannecohn.**

## Schützenhaus.

Sonntag und Montag, den 9. und 10. September 1888, von Nachmittags 2 Uhr ab:

# Großes Vogelschießen mit Schnepfern

verbunden mit **Freiconcert**. Sonntag von Nachmittags 3 Uhr ab starkbesetzte **Ballmusik** (Entrée frei). Montag von Abends 7 Uhr ab **Schützen-Ball**.

Mit kalten und warmen Speisen, sowie mit ff. Bieren wird bestens aufwarten

**G. Becher.**

NB. Zur Belustigung des Publikums wird eine große Reitschule aufgestellt.

## Concertina-Verein.

Sonntag, den 9. September findet in den Räumen des „Feldschlösschen“ ein **Preis-schießen** verbunden mit **Concert** statt. Freunde dieses Vergnügens sind hierzu freundlichst eingeladen. **Anfang** 1/2 3 Uhr.

Abends 8 Uhr **Ball**.

Der Vorstand.

## Gasthaus zum Englischen Hof.

Einem geehrten Publikum empfehle mein Lager **hochfeiner Flaschenbiere** und zwar:

**Kapuziner** (Münchener Art),

**Schwalbebräu** (Pilsener Art),

**Schankbier,**

**Champagner-Weissbier,**

**Weizenbier** (durch Herrn Dr. Zschau in Chemnitz den Damen bestens empfohlen)

und bitte bei Bedarf um gütige Abnahme. Lieferung erfolgt auf Bestellung kostenfrei ins Haus.

Eibenstock, am 8. September 1888.

**Ferdinand Wolf.**

## Herzlichen Dank

für die liebevolle Theilnahme beim Begräbnisse meiner lieben, viel zu früh dahingefahrenen Tochter

**Rosa Marie Seidel.**

Besonders Dank Herrn Träger in Hundshübel nebst ihren ehemaligen Mitarbeiterinnen. Dank Hrn. P. Schreier für die trostreichen Worte am Grabe. Dank allen Verwandten und Bekannten für die ehrende Begleitung und den reichen Blumenschmuck.

Reidhardtsthal, 5. Septbr. 1888.

**Wilhelmine verw. Seidel** nebst Kinder.

## Stadt Dresden.



Heute Sonnabend:

**Schlachtfest.**

Vorm. **Wellfleisch**,  
Abds. **frische Würst**  
mit **Sauerkraut**,  
wozu ergebenst einladet

**Julius Selbmann.**

## Den Eingang sämtlicher Neuheiten in Wollwaaren

zeigt ergebenst an und offerirt solche zu billigen Preisen

**N. J. Seligsohn,**  
Schönheiderstr. 42.

## Auction.

Nächsten Sonntag, den 9. Septbr., Nachmittags 1/2 3 Uhr sollen **60 Beete Kartoffeln** einzeln, sowie ein anstehendes Stück **Sommer-Korn**, Ausfaat 1 Scheffel, meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Eibenstock, d. 7. September 1888.

**Bleichschmidt's Erben,**  
Winkel.

## Ein Mädchen

zur Wartung eines Kindes auf Stunden oder ganztägig bei guter Bezahlung sogleich gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Deutsches Haus.

Nächsten Sonntag und Montag, den 9. und 10. September ds. Jh. findet mein diesjähriges

# Damen-Vogelschießen,

verbunden mit **Frei-Concert** statt, wozu geehrte Damen und Herren freundlichst eingeladen werden.

Beginn des Schießens an beiden Tagen von Nachmittags 3 Uhr an. **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an gutbesetzte **öffentliche Ballmusik**.

NB. Mit ff. Bieren und guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten

**G. Heidenfelder.**

Montag, Abends 8 Uhr **BALL** für Loosinhaber.

**Achtung!** Zur Belustigung für Groß und Klein ist in meinem Garten ein russisches Caroussel aufgestellt. **D. Ob.**

## Kurbad zum Adlerfelsen. (Naturheil-Pensionat).

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich in dem Hause der Frau Wittich hier (Langestraße) eine **Kurbade-Anstalt u. Naturheil-Pensionat** eingerichtet habe. Geöffnet von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr. Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags. Näheres folgt.

Eibenstock.

Besitzer u. Dirigent:

**C. Zupke,**

prakt. Vertreter der Naturheilkunde.

## Sticker

auf 1/4 Sucht

Louis Kühn.

Einige

## Formerlehrlinge

können noch eingestellt werden im **Eisenhüttenwerk Schönheide.**  
**Carl Edler v. Querfurth.**

Einem guten

## Aufpasser

Sucht **Ernst Unger** Nr. 381 b.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg** nach **Newyork**  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Havre** nach **Newyork**  
jeden Dienstag,  
von **Stettin** nach **Newyork**  
alle 14 Tage,  
von **Hamburg** nach **Westindien**  
monatlich 4 mal,  
von **Hamburg** nach **Mexico**  
monatlich 1 mal.  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegellegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendeck-Passagiere.  
Nähere Auskunft ertheilt  
Nr. 841 **Heinr. Wolf** in Auerbach.

## Heute Sonnabend

bin ich von 10 Uhr an in „Stadt Leipzig“ und empfehle: **junge Enten, junge Gänser u. Tauben**, sowie **frisches Rehwild** in Rücken, Keulen und Blätter. Hochachtung  
**Joh. Günther** a. Neustädte.

## Maschinensticker-Verein.

Heute Sonnabend Abend 9 Uhr:  
**Hauptversammlung.**  
Einzahlung der monatlichen Steuern.  
**Der Vorstand.**

## Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, d. 9. Septbr. a. c.: **Einzahlung monatlicher Steuern** von Nachmittags 3 Uhr an und zwar im **neuen Vereinslocal Stadt Dresden**, Zimmer rechts.  
**Der Vorstand.**

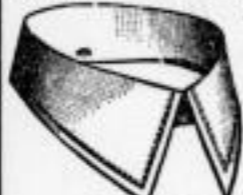
Hierzu eine Beilage.

## MEY's berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



**HERZOG**  
Dtsd. M. —.85.



**FRANKLIN**  
Dtsd. M. —.80.



**LINCOLN B**  
Dtsd. M. —.55.



**WAGNER**  
Dtsd.-Paar M. 1.20.

## Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Eibenstock

F. A. R. Müller, Buchhändler, G. A. Nötzli u. Ida Todt  
oder direct vom

Versand-Geschäft **MEY & EDLICH**, Plagwitz-Leipzig.

## Neueste Façons:

Gedoppelte Stehkragen. Neues System, gesetzlich geschützt!  
Kein Ausfransen an den Kanten mehr!



**GOETHE.**  
Vordere Höhe ca. 5 Cm.  
Dtsd. M. —.90.



**SCHILLER.**  
Vordere Höhe ca. 4 1/2 Cm.  
Dtsd. M. —.80.

Konisch geschnittener Umlegekragen. Vorzüglich für ausgeschnittene Hemden passend.



**COSTALIA.**  
Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtsd. M. —.85.

NB. Man verlange **Mey's Stoffwäsche** und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte



**Fabrik-Marke.**

## Brenn-Spiritus (Denaturirt)

nach neuester Verordnung parfümirt empfiehlt billigt **Apoth. Fischer.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 67.25 Pf.

## Ein ordentliches Mädchen

für den leichten Dienst wird sofort oder 1. October cr. gesucht.

**Auguste Seligsohn,**

Schönheiderstr. 42.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Feindliche Gewalten.

Roman von E. Mace. (9. Fortsetzung.)

„Mir thut der Kopf weh,“ antwortete Helene auf ihres Vaters zärtlich besorgte Frage. „Ich brauche vielleicht etwas Ruhe nach all ungeren Zerstörungen. Gute Nacht!“ rief sie heiter als das Diner zu Ende war.

Sie waren alle in's Wohnzimmer zurückgekehrt und setzten sich zu dem Kamin.

„Ich glaube nicht, daß Ihr mich vermissen werdet, ich gehe in mein Zimmer. Nein, Harry,“ fügte sie hinzu, als er aufstand, um ihr zu folgen. „Du darfst nicht mitkommen. Um 10 Uhr kannst Du leise an meine Thür klopfen und wenn ich nicht antworte, dann weißt Du, daß ich eingeschlafen bin, was bei diesem abscheulichen Schmerz das Beste wäre. Gute Nacht also!“ Fort war sie.

Es schlug 8 Uhr, als sie die Treppe hinaufeilte, es war in der That keine Zeit zu verlieren, denn wenn sie Tom Windom verfehlte, was dann?

Mit zitternden Händen nahm sie den Mantel um und knöpfte ihn zu; dann band sie sich einen dicken Schleier vor das Gesicht und eilte, sich die Handschuhe anziehend, die Hintertreppe hinab, nachdem sie jedoch erst die Vorsicht gebraucht, das Zimmer zu verschließen, und sich den Schlüssel in die Tasche zu stecken. Durch eine Seitenthür, welche in den Garten führte, kam sie in's Freie. Sie hatte nicht daran gedacht, welche Entschuldigung sie wohl gebrauchen sollte, wenn ihre Abwesenheit entdeckt würde. Die Furcht vor der Gegenwart spannte ihr jeden Nerv zum Zerreißen an. Sie wollte den Schirm aufspannen, doch der Wind machte ihr es unmöglich, sie war gezwungen ihn wieder zu schließen und Wind und Wetter zu tragen, ohne selbst dieses armseligen Schutzes sich zu erfreuen. Der Regen floß in Strömen herab und der Wind wehte so heftig, daß sie kaum gegen ihn ankämpfen konnte. Jeder Augenblick war kostbar, da er der Geduld des Mannes, welcher ihr Kommen erwartete, ein Ende machen konnte.

Endlich war der Platz erreicht und sie eilte zu der bezeichneten Stelle. Den ersten Augenblick hielt sie sie für leer. Gerechter Himmel! Kam sie schon zu spät? Hatte sie Tom Windom in der Finsterniß verfehlt? Eilte er vielleicht jetzt dem Hause zu, dessen Thür, nachdem er seine Geschichte erzählt, ihr auf ewig verschlossen sein dürfte? Sie sank ganz erschöpft auf die Bank, als ein rohes Lachen, dicht neben ihr, diese letztere entsetzliche Furcht zerstreute.

Eine Gestalt trat aus dem Schatten eines Baumes, dessen leere Zweige sich im Winde bogen, doch dieses Mal war ihr Plagegeist ihr fast eine willkommene Erscheinung.

„Fünf Minuten später, Mylady, wäre es zu spät gewesen. Noch fünf Minuten und ich hätte mich auf den Weg gemacht, Dich zu besuchen. Ha, ha! Tom Windom hält nichts von leeren Drohungen. Vielleicht hast Du das schon einsehen gelernt.“

„Es ist ganz gleich, was Du gethan hättest, wenn ich nicht gekommen wäre,“ antwortete sie, ihn unterbrechend. „Was wolltest Du, daß Du mich in dieser Weise herbeiführtest? Ist das ganze Geld schon wieder verschwendet?“

„Das schrieb ich Dir ja doch — nicht? Ja, es ist fort und ich brauche mehr und gehe nicht früher fort, bis ich es habe. Ich glaube, daß mir die hiesige Luft gut thut und daß es besser ist, Dich ein wenig mehr im Auge zu behalten. Ich bin länger, als fünf Jahre dieses Vergnügens beraubt gewesen und es ist die höchste Zeit, mich dafür schadlos zu halten.“

„Ich habe kein Geld mehr, das ich Dir geben kann, Du magst thun, was Du willst,“ antwortete sie. „O, Tom,“ fuhr sie schnell im stehenden Tone fort, „was gewinnst Du dabei, wenn Du mich quälst? Gehe fort und lasse mich in Frieden!“

„Fällt mir gar nicht ein!“

Als er ihr diese Worte in's Ohr zischte, fühlte sie darin eine Leidenschaft und Intensität unterdrückter Gefühle, welche einen seltsamen Gegensatz zu dem leichten, fast frivolen Tone bot, in der er bis jetzt gesprochen.

Sie schauderte und schrak zurück, als ob er ihr einen Schlag verfehlte hätte.

„Das geschieht niemals, sage ich Dir! Ich bin Ihnen etwas schuldig, Mylady, und so wahr der Himmel über uns ist, diese Schuld will ich bezahlen. Du und ich, wir haben eine lange Rechnung mit einander auszugleichen. Ich zahle meine Schuld, siehe zu, daß Du dasselbe thust! Und jetzt beantworte mir eine Frage, wo ist Henry?“

„Ich weiß es nicht, Tom,“ antwortete sie, „und ich sagte es Dir schon leztthin, daß Du mit Deinem Verdachte gegen ihn auf falscher Fährte siehst; er hatte mit meiner Flucht gar nichts zu thun. Seit ich Dich verließ, habe ich ihn nicht gesehen.“

„Ich glaube, Du lügst!“ rief er roh. „Doch das überrascht mich nicht, das ist Dir angeboren! Gut denn, ich kann mein eigener Spürhund sein; ich brauche Deine Hilfe nur, um mir die Taschen zu füllen. Morgen will ich tausend Dollars haben, Mylady, nicht einen Cent weniger. Du brauchst Dir nicht die Mühe zu machen, es mir zu bringen, ich werde Dir eine Adresse geben, wohin Du es schicken kannst, oder bei Deinem — Vatten versprechen, wenn Du nicht vielleicht vorziehst, es mir zu schicken.“

„Doch woher soll ich es nehmen?“ rief sie. „Sage mir das. Was kannst Du dabei gewinnen, wenn Du das Unmögliche von mir verlangst? Lasse mir Zeit und ich will Dir helfen, wenn ich kann, doch verlange nicht, daß ich Wasser aus einem Steine presse.“

„Erspare Dir Deine Redensarten,“ antwortete er, „und denke daran, daß, wenn ich bis übermorgen das Geld nicht habe, Dein Spiel aus ist. Beim Satan, Du spielst es gut. Das Glück hat sich nicht früher von mir gewandt, bis Du es Dir in den Kopf setztest, mich zu betrügen. Vielleicht wird es mir jetzt, wo ich Dich wieder erwischt habe, zurückkehren; doch, gleichviel, in jedem Falle sind wir Beide von jetzt an Reisegefährten auf derselben Straße. Wenn Du dies vergessen solltest, werde ich stets bei der Hand sein, Dich daran zu erinnern, doch ich glaube wohl, Du wirst es nicht vergessen. Nun, hast Du Dich entschlossen? Werde ich das Geld bekommen?“

„Und dann willst Du mir Ruhe lassen?“ fragte sie.

„Bis ich mehr brauche, — ja. Weshalb sollte ich es nicht verlangen?“ fügte er wild hinzu. „Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Mann ruhig zusieht, wie seine Frau —“

„Still!“ unterbrach sie ihn aufspringend. „Foltere mich nicht länger. Entschuldige Deine Tuscheln vor Dir selber, doch gib Acht, Tom Windom, daß Du nicht zu weit gehst! Es ist schon vorgekommen, daß Frauen die ermordet haben —“

Er lachte boshaft.

„Ich fürchte Dich nicht, meine schöne Tigerin, ich habe es schon vor langer Zeit, so lange ich noch in Deinem Bereiche war, gelernt, Dich zu zähmen. Hier ist die Adresse!“ Er reichte ihr ein Stück Papier. Sie wollte es nehmen und dabei schlossen sich seine Finger fest um die ihren und er zog sie an sich. Dann bückte er sich nieder und küßte sie auf den Mund, ohne daß sie Kraft genug hatte, zu widerstehen.

„Ich schrieb Dir, daß ich das lieber mündlich abmachen wollte,“ sagte er. „Gute Nacht! Du hast bis übermorgen Zeit, zu einem Entschlusse zu gelangen, bis übermorgen Mittag.“

Er wandte sich und verlor sich in der Dunkelheit, doch sie stand still und regungslos, bis das Echo seiner Schritte verhallt war. Die Nacht verbarg den Ausdruck des Hasses und des Abscheus, der über das sonst so schöne Antlitz zog. Sein Kuß schien den letzten Ueberrest von Güte und Weiblichkeit in ihr erstickt und vergiftet zu haben. „Nimm Dich in Acht, Tom Windom — nimm Dich in Acht! Du bist heute zu weit gegangen!“ murmelte sie. „Doch selbst, als sie ihre eigene Stimme diese Worte sagen hörte, wußte sie, daß es an ihm war, zu befehlen und daß sie, so sehr sie sich auch dagegen auflehnte, gehorchen mußte.“

16. Kapitel.

Hinter dem Vorhange.

Es hatte noch nicht 10 Uhr geschlagen, als das elende Weib sich, unentdeckt, wieder im Schutze ihres sicheren Zimmers befand. Hier warf sie schnell ihre nassen Kleider ab und suchte vor dem flackernden Feuer ihre erstarrten Glieder ein wenig zu erwärmen. „Sie war bis auf die Haut durchnäßt; ihr Gesicht war todtbleich und ihre Augen glühten von einem unnatürlichen Feuer. „Heut siehst Du Dir ähnlich, Helene Windom!“ dachte sie, als sie sich im Spiegel erblickte.“

Es wurde leise an ihre Thür geklopft, doch sie that, als ob sie nichts hörte. Vor dem Feuer kauend und ihre weißen beringten Finger über demselben wärmend, versuchte sie sich glauben zu machen, daß es nur ein entsetzliches Alpdrücken sei, welches sie quäle. War es denn möglich, daß das arme Geschöpf, welches vor einer Stunde schutzlos im Sturm und Finsterniß stand, vor einer rohen Stimme und brutalen Drohungen zurückschredend, welches dem Wind und dem Regen preisgegeben war, dieselbe Frau war, welche jetzt vor dem heiteren Feuer kauerte, dessen rothe Gluth das luxuriöse Zimmer beleuchtete?

Wohl, wenn dieses Letztere ein Traum und das Erstere graue Wirklichkeit war, so wollte sie wenigstens träumen, so lange sie konnte. Sie ließ sich ganz von

der Wärme durchdringen, dann stand sie auf, nahm ein Fläschchen aus ihrem Sekretär und ließ sorgfältig einige Tropfen von der in dem Fläschchen befindlichen dunkeln Flüssigkeit in ein Glas tropfen, das sie an die Lippen setzte. Dann warf sie sich auf das Bett und schlief in wenigen Minuten, wie ein müdes Kind.

Als sie am nächsten Morgen das Frühstückszimmer betrat, war schon die ganze Familie versammelt und ihr Gatte sprang auf, um sie zu begrüßen.

„Ich wollte Dich nicht stören, Geliebte,“ sagte er. „Befindest Du Dich besser?“

„Ich bin ganz wohl,“ antwortete sie lächelnd und nahm ihren gewohnten Platz ein.

Als sie vom Frühstückstische aufstanden, blieb Edgar Reynolds einen Augenblick neben Mary stehen. „Ich möchte Dich einen Moment in meinem Zimmer sprechen, mein Kind,“ sagte er. „Weißt Du, Kästchen, daß Du anfängst sehr verschwenderisch zu werden? Ich werde bald anfangen, Dich zur Rechenschaft zu ziehen, wie Du siehst.“

Mary fühlte sich plötzlich erblassen, und fast gegen ihren Willen gezwungen, zu Harry emporzusehen. Er mußte die Worte seines Vaters gehört haben. Würde er vermuthen, daß es ihr Geld war, welches seine Frau ihm gegeben, um seine Schulden zu bezahlen?

Sie bemerkte, daß sein Blick ebenfalls fragend auf ihr ruhte; er hatte die plötzliche, seltsame Blässe bemerkt und fragte sich, was sie verursacht haben könnte.

Es bemächtigte sich seiner eine sonderbare Unruhe und Besorgniß.

Mary's Geld war ja doch unstreitig ihr Eigenthum, weshalb sollte denn sein Vater sie in irgend einer Weise zur Rechenschaft ziehen? War es möglich, daß er der Versuchung nachgegeben hatte, noch einen Theil ihres Vermögens auf's Spiel zu setzen?

Er verscheuchte diesen Gedanken im Augenblicke, wo er sich ihm aufgebrängt; doch der Schatten desselben blieb auf seinem Gesichte ruhen, als er Mary, die von ihrem Sitze aufgestanden war, zu der Thüre folgte.

„Mary,“ sagte er, sie beim Hinausgehen einen Augenblick zurückhaltend, „ich weiß es nicht, was der Vater jetzt eben meinte, auch ich hoffe, daß Du es nicht nöthig finden wirst, Dich in irgend einer Deiner Ausgaben einzuschränken oder für dieselben Rechenschaft abzulegen. Ich kenne Niemanden, der mehr Recht zur Verschwendung hätte, als Du.“

Fürchtete er vielleicht, so dachte sie sich, daß sie seinem Vater entdecken könne, zu welchem Zwecke sie das Geld gebraucht hatte?

Dann mußte er also wissen, daß es von ihr gekommen war. Glaubte er, daß sie sein Geheimniß nicht bis zu dem Tode bewahren würde? Doch daß sie dieses unedle Geheimniß bewahren mußte, und ihr Glauben, in seinen Worten eine verdeckte Bitte um Schweigen zu sehen, gab ihren Augen unbewußt einen verächtlichen Ausdruck und ihrer Stimme einen sonderbaren Klang, als sie ihm antwortete: „Ich werde Deinem Vater keine Rechenschaft ablegen,“ sagte sie stolz.

„Er wird auch keine verlangen — Deine Angst ist grundlos.“

Es war Harry, als ob ihm ein Messer in das Herz schnitte, als das Mädchen weiter ging; er schloß langsam die Thür und kehrte zu seinem Plage zurück. Was war geschehen? Was hatte Mary, sein kleines Liebchen, das süße Kind, in dieses kalte, verachtende Weib umgewandelt? Weshalb wies sie seine Einmischung so deutlich zurück?

Er war gleichzeitig ärgerlich und betrübt und ahnte nicht, daß die heißen Schmerzeströmen sich dem Mädchen bei dem Gedanken an seine Veränderung in's Auge drängten. Sie trocknete sie ab, ehe sie das Zimmer ihres Vormundes betrat und schlang, als sie zu diesem trat, die Arme um den Hals.

Er streckte die Hand aus und zog sie zu sich.

„Ich finde hier ein Item von fünf Tausend Dollars Mary, welche Du im Januar selbst aus der Bank entnommen hast. Es ist mir so ungewohnt, Dich solche Beträge entnehmen zu sehen, daß ich Dich nur fragen wollte, ob da kein Irrthum vorliegt?“

„Nein, Onkel Edgar, es ist kein Irrthum, aber Du darfst mich nicht fragen, wozu ich es brauchte. Und wenn ich hin und wieder einen größeren Betrag entnehme, bitte, frage mich nicht darum. Ich glaube ich fange an, Geschmack am Verschwenden zu finden, und, Onkel Edgar, es ist ja doch mein Eigenthum und es kann Dir nicht schaden, wenn ich es ausbe!“

„Mir nicht, mein Kind, aber Dir. Ich bemühe mich, Deine Besitzungen schuldenfrei zu machen, und der Ueberschuß in der Bank ist nicht immer groß genug, um solche Beträge zu verschmerzen. Du sollst jeden Dollar Deines Einkommens haben, Mary, mein Kind, doch willst Du mir nicht so viel Vertrauen schenken, um mich wegen der Zeit, wenn Du Beträge herausnimmst, um Rath zu fragen und das

ds. 38, n, freund- Sonn- m wird dr. meinem D. Ob. n. dem eine ell- von 2 Uhr de. unge den im ide. urth. ER 381 b. SCHE York ork ork dien kico llschaft g. vor- Cajüte- rbach. und Stadt futen, sowie Reulen städtel. ein. Uhr: g. Steuern. und. rein Ein- ueern d zwar Stadt and. age.

Geld durch mich erheben zu lassen? Ich kann die Sache doch sicherer anfassen."

In der Stimme des alten Mannes war ein Beben des Schmerzes und Vorwurfes vernehmbar, welches dem Mädchen, das ihn wie eine Tochter liebte, tief in's Herz schnitt.

Sie warf sich in seine Arme und lehnte ihr liebendes Köpfchen an seine Brust.

"Du glaubst, ich habe kein Vertrauen zu Dir, Onkel? Habe ich Dir denn nicht schon oft gesagt, daß alles, was ich habe, Dir gehört? Lasse mir nur jetzt für eine kurze Zeit meinen Willen. Wenn ich wieder Geld brauche, will ich zu Dir kommen, nur darfst Du mich nicht fragen, wozu? Denn das ist mein kleines Geheimniß. Doch wie thöricht ich bin! Du hast mich ja noch nie gefragt und ich denke, Onkel Edgar, daß unser Vertrauen ein gegenseitiges ist; ich glaube, daß Du es wissen wirst, daß ich von meinem Gelde keinen unwürdigen Gebrauch mache."

Er streichelte das Haar des Mädchens und drückte sie fest ans Herz, und in diesem Augenblicke überkam ihn wieder das alte Bedauern darüber, daß sie nicht in Wirklichkeit seine Tochter — Harry's Frau — sei! Vielleicht würde sie dann mehr Vertrauen zu ihm gehabt haben — er fühlte, daß etwas nicht in Ordnung war, hatte jedoch nicht das Recht, sie zu fragen.

Sie ruhte einige Augenblicke in seinen Armen, wie sie es in früheren Zeiten gethan hatte, wo sie, als kleines Kind, auf seine Knie geklettert war — dann sprang sie hastig auf.

"Adieu, Onkel!" sagte sie leichtsin, obwohl ihre Stimme thranenerstickt klang, "ich habe fast vergessen, daß ich mit Mr. Barclay für heute Vormittag eine Verabredung getroffen habe. Wir wollen in das Museum gehen, um die neuangekommenen Sachen zu sehen."

"Mr. Barclay ist im Empfangszimmer, Miß Mary," sagte Andrew, als sie durch das Speisezimmer ging, "ich habe ihm vor ungefähr einer Viertelstunde geöffnet, doch ich sagte ihm, daß sie bei Mr. Reynolds seien, und er wollte Sie nicht stören, Mrs. Reynolds ist bei ihm."

Da Helene bei ihm war, dachte das Mädchen, brauche sie sich nicht zu beeilen, und sie ging deshalb hinauf in ihr Zimmer. Doch sie wagte nicht, allein zu bleiben, denn die Thränen waren ihr heute sehr nahe und sie wußte, daß, wenn sie nur eine vergesse, deren viele folgen mußten.

Sie zog sich daher eilig an, nahm ihre Handschuhe und ging wieder hinunter. Sie rief einen freundlichen Gruß, als sie das Empfangszimmer betrat, doch sie erhielt keine Antwort, und als sie sich umblückte, gewahrte sie, daß sie allein im Zimmer sei, — ihr Gast erwartete sie wahrscheinlich nebenan im kleinen Musikzimmer.

Sie durchschritt das Zimmer und wollte eben die Portiere, welche in das andere führte, aufheben, als Helene's Stimme sie festbannte. Dieselbe bebte schmerzlich und klang wie die einer Verzweifelten.

"Was soll ich thun, Harvey?" fragte sie. "Ich kann nicht wieder zu Mary gehen!"

"Du sollst auch nicht, überlasse es nur mir; doch dieser Mensch muß in jedem Falle zum Schweigen gebracht werden. Lasse mir nur Zeit, über die Sache nachzudenken. Dieses Subjekt! Jetzt schon wieder in seine alten Sprünge zu verfallen!"

"Und Du wirst das Geld schicken, Harvey? Ich kann mich darauf verlassen?"

"Du kannst Dich darauf verlassen. Ich habe noch so viel von dem anderen. A propos, Helene, es fehlen nur noch vierzehn Tage und wenn während dieser Zeit sich Mary Horn nicht dazu entschließt, meine Frau zu werden, so werden wir das Vergnügen haben, Deinen süßen Gatten im Gefängnisse zu sehen. Ich glaube, wenn sie das wüßte, würde sie etwas gefügiger sein."

"O Harvey!" unterbrach ihn Helene, "ist denn kein anderer Ausweg zu finden?"

Doch ehe er noch antworten konnte, hatte Mary allen ihren Muth aufgeboden, hob, ohne noch mehr hören zu wollen, die Portiere mit zitternder Hand und trat schnell in's Zimmer.

"Vielleicht kann ich einen anderen Ausweg anrathen," sagte sie fest.

#### 17. Kapitel.

#### Der vergiftete Pfeil.

Es war, als ob der Blitz vor ihnen niedergefahren wäre, denn im Augenblicke schien ihnen Alles verloren. Doch Harvey Barclay faßte sich bald und beschloß, fest darauf loszugehen und diesen Schlag in einen glänzenden Sieg zu verwandeln.

Die Maske der Freundschaft, die er so lange angenommen, war ihm vom Gesichte gefallen, er konnte sich daher jetzt in seinen wahren Farben zeigen und jedes Mittel, das sich ihm bot, anwenden, um Mary Horn's Hand zu erlangen. Wenn süße Worte ihrem Ohre nicht schmeichelten, so konnte er Drohungen anwenden. Was lag an den Mitteln, wenn nur das Ziel erreicht würde? Und Helene mußte ruhig dabei stehen und zusehen, wie er das Spiel gewann, Mary's Vorgehen war kühn gewesen, doch hatte es auch für

den Augenblick alle ihre Kräfte erschöpft; es wurde finster um sie, sie schloß die Augen und lehnte sich an das Piano, um sich aufrecht zu erhalten. Doch nach einem Augenblicke war diese Schwäche vorüber.

Sie hatte schon seit zu langer Zeit das Drohen des Sturmes bemerkt, um jetzt vor dem Ausbruche desselben zurückzuschrecken.

Sie hob stolz den Kopf und ließ ihr klares Auge prüfend über Harvey Barclay's Gesicht schweifen; sein Blick begegnete dem ihren. "Wollen Sie mir wiederholen, was ich soeben gehört habe, Mr. Barclay?" fragte sie. "Ich kann es kaum glauben, daß meine Ohren mich nicht getäuscht haben."

"Ich würde es gern unter anderen Verhältnissen wiederholen haben, Miß Horn," erwiderte er, einen Klang zärtlichen Bedauerns in seine Stimme legend; "doch da ein Zufall Ihnen die Nothwendigkeit der Erfüllung der theuersten Wünsche meines Herzens enthüllt hat, kann ich das Gespenst nicht in das Grab zurückbannen, in dem es sich weigerte zu schlafen. Ist die Liebe von der Freundschaft so weit entfernt, daß ich vergebens um die Ihre bitten muß?" Er trat vor, um ihre Hand zu ergreifen, doch sie trat kalt zurück, während Helene, die bei dieser unerwarteten Scene unfreiwillige Zuschauerin war, erst glühend erröthete und dann todtbleich wurde. Ihre Augen glühten, ihre Lippen bebten, sie war im Begriffe zu sprechen, doch Mary ließ ihr keine Zeit.

"So ist die Maske also gefallen," sagte sie langsam, "und das war es, was Ihr Freundschaftsanerbieten sagen wollte. Doch ich will nicht von mir sprechen, sondern von — O Helene!" brach sie aus, indem sie sich mit einer Miene kummervoller Entrüstung an diese wandte, "was soll denn das Alles heißen?"

Das Weib zögerte einen Augenblick, fast war sie versucht, die Wahrheit zu gestehen vor eifersüchtiger Wuth. Doch so konnte sie ihren Zweck nicht erreichen, die kurze Pause genügte ihr, um sich selbst wiederzufinden.

"Es heißt, Mary," antwortete sie, "daß Harry dem Kapitän Barclay eine große Summe schuldet, die er im Spiel verloren hat. Es sind auch noch andere Gläubiger da, die weniger rücksichtsvoll sind, als er; ich habe ihn gebeten, ihre Ansprüche zu befriedigen, doch Harry darf es nicht wissen — darf seine Mitwirkung nicht ahnen. O Mary, sei nicht so hart! Habe Mitleid mit seiner Schwäche und meinem Elende!"

"Vertraue mir vollkommen, Helene. Weshalb habt Ihr nicht gleich Vertrauen zu mir gehabt? Doch begleitet Mr. Barclay seine Hilfsbereitschaft mit Drohungen gegen Harry und gegen mich? Und weshalb und wieso kann man ihm, so lange mir noch ein Dollar meines Vermögens bleibt, mit Gefängniß drohen?" Sie schauerte, als sie sich zwang, die letzten Worte auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

#### Was wird aus dem Kinde?

Wie oft man diese Frage von den Lippen einer Mutter hören kann! Sie glaubt in ihren Kleinen oder in ihre Kleine alles Gute hineingelegt, alles Böse von dem arglosen Kindesgemüth ferngehalten zu haben und da kommt plötzlich eine Frage von den Lippen des Liebings, die sie stutzig macht; sie sieht plötzlich eine Handlung, die sie erschreckt und von ihren Lippen dringt der Ruf: "Was wird aus dem Kinde?"

Eltern sehen in Bezug auf ihre Kinder gern in deren Zukunft voraus, schmieden Pläne und bauen Luftschlösser. Keine Mutter giebt es, die ihren Lieblingen nicht die Zukunft in ihren Träumen glänzend gestaltet! Was soll aus den Kindern werden? "Glückliche Menschen!" denkt die mit ihrem Loofe zufriedene Hausfrau. "Besser sollen sie es haben als ich!" seufzt die Unzufriedene. — Wünsche, Wünsche — wie gewaltig bleibt doch in den meisten Fällen die Wirklichkeit hinter dem Traume zurück!

Anders aber ist die Zukunftsfrage der Kinder, wenn die Sorge die Worte "Was soll aus dem Kinde werden?" von unseren Lippen ertönen läßt! Recht hübsch weiß eine Mitarbeiterin des Schweizerischen Familienwochenblattes diesen Ausruf zu charakterisiren, und wir wissen, daß wir unsern Lesern und Leserinnen Freude machen, wenn wir ihre Gedanken in diesen Artikel einfließen.

Was wird aus Dir werden? fragen wohl oft im Stillen besorgte Eltern, wenn sie das sich vor ihren Augen entwickelnde Kind beobachten, seine Reizungen, Fähigkeiten, sein Temperament in Betracht ziehen.

Was wird aus Dir werden? fragt die Mutter, wenn der störrige Dreikäsehoch mit Nachdruck seinen Willen durchzusetzen weiß und immer das nicht will, was man ihm befiehlt. Was wird aus Dir werden? fragt der scharfblickende Vater, wenn Hans gute Zeugnisse nach Hause bringt, die aber gar nicht stimmen wollen, zu dem Hans von Daheim. Was wird aus Dir werden? denkt die Mutter, wenn ihr treuherziges Betheli immer den Kürzeren zieht, sich von den etwas neckischen Geschwistern alles gefallen läßt und als Aschenbrödel im Hause funktionirt.

Was wird aus Dir werden? fragt eine andere, wenn ihr Kind sich nicht erschließen will, dahin wandelt, ein lebendiges Räthsel. Es gleicht ihr nicht, gleicht dem Vater nicht, gleicht weder dem Großvater noch der Großmutter und keiner Notabilität des Stammbaums, kurz es schlägt aus der Art. Was wird aus Dir werden? fragen wohl Eltern, wenn ihr Töchterchen ein Bub ist, lieber Bekanntschaft macht mit dem Schimmel, als mit der Staatspuppe, lieber barfuß geht, als Strümpfe strickt, täglich Risse nach Hause bringt und diese in naiver Weise entschuldigt, mit dem nicht zu widerlegenden "Es hat halt gerissen!" Was wird aus Dir werden? denkt seufzend eine Mutter, wenn ihr bildschöner Liebling sich gebildet wie ein Teufelchen, beißt, fragt, stampft und jene nicht zur Ruthe zu greifen mag.

Was wird aus Dir werden? fragt sich im Stillen eine andere, wenn sie wahrnimmt, wie ihre kleine Eva genau weiß, welche Farben zu ihrem Teint passen, aber keinen Hochschein hat von dem wichtigen Kapitel! Rücksichten für Andere!!

Auf solche und ähnliche Fragen wird wohl am besten die Zeit antworten und zwar nicht selten in einer Weise, die im Widerspruche steht zu den Vermuthungen, die man hegte. Der störrige Dreikäsehoch kann, wenn er einen Stärkeren über sich sieht, respektvoll sein Bodschörnchen einziehen und unter strammer, richtiger Leitung ein wackerer Bursche werden. Hans mit den guten Schulzeugnissen dürfte, wenn diesen statt Anerkennung nur Zweifel entgegengekehrt werden, nach und nach dem Schlenbrian Gehör geben und in der Schule sich zeigen, wie daheim oder bei richtig geleitetem Ehrgefühl daheim dem Schulhaus die Ehre retten und im spätern Leben den ihm angewiesenen Posten mit Pflichttreue versehen; dem guten Betheli in Aussicht stellen: "Es kommt auch eine Zeit, wo Du nicht mehr, wie jetzt, Dich ändern süßen mußt", wäre etwas kühn. Es ist wahrscheinlicher, daß das liebe Kind seine Aschenbrödelrolle auch im spätern Leben zu spielen hat, aber sein liebevolles Herz wird es feien gegen den Stachel der Zurücksetzung.

In dem Kinde, das keinen Weg wollte, kann vielleicht durch eine scheinbar unbedeutende, oder auch unbekanntere Veranlassung mit einem Mal eine Saite erklingen und wie durch Zauber Leben bringen. Der "Bub" dürfte mit den Jahren ein ganz praktisches Mädchen werden, vielleicht was gar nicht vom Bösen ist, mit mehr Energie und Unternehmungsgeist ausgerüstet, aber mit Sinnen und Gedanken nach dem Rechten strebend. An dem stampfenden, beißenden, fragenden Teufelchen in Engselgestalt mag schließlich doch die Ruthe oder das vom Arzte selbst in vernünftiger Dosis verordnete kalte Wasser eine Wunderkur machen. Ob das kleine Fräulein vor dem Spiegel, das so einlässliche Teintstudien macht, zu denjenigen gehört, welche man auf den Händen trägt, deren Wünschen man zuvorkommt, bei denen es stets heißt: "Herzchen, was willst Du?? Wenn — dann ist es schwer zu glauben, daß es je einmal das hochwichtige Kapitel "Rücksichten für Andere" studiren, schwer zu glauben, daß es sich einmal zur Aufgabe machen werde, das Haus zu beglücken.

Die Frage "Was wird aus Dir werden" kann noch in vielen anderen Fällen gestellt werden; immerhin wird die Antwort eine problematische sein. Was können nicht Verhältnisse, Umgebungen, Erlebnisse, Temperament aus einem Menschen machen, hier die schönsten Hoffnungen zerstören, dort, wo man kaum gehofft hat, ganz überraschende Erfolge bieten. Wie in der Natur auf den Pflanzen, so wirken auf das Menschenleben Regenschauer, Blitz und Donner, Hagel und Frost, Sonnenschein und Himmelsthan, steinigtes Erdreich, guter Grund, geschützte Lage, rechtzeitiges Begießen, Säen, Anbinden, aber ausgeschlossenes bleibt auch nicht, daß wo die fördernden Entwicklungsverhältnisse auch fehlen — die Zeit und guter Same dennoch erfreuliche Frucht bringen; drum die Hoffnung nicht aufgegeben, aber auch nicht zu sicher auf die Hoffnung gebaut!

So weit die wackere Schweizerin in ihren Ausführungen. Nicht in allen Punkten möchten wir ihr jedoch beistimmen. So sehr wir auch die Macht der Verhältnisse, Erlebnisse, Umgebung auf den Charakter des werdenden Menschen anerkennen, so soll doch der Grund zu einem tüchtigen Charakter beim Kinde schon von den Eltern gelegt werden. In den jungen Lebensjahren ist vieles leicht verborben, manches Verborbene mit oft nicht allzuschwerer Mühe wieder gutzumachen. Ein wilder Knabe — was schadet Wildheit dem Jungen, wenn nicht Troß und Ungeberdigkeit sich hinzumischen? Troß aber sollte bei jedem Kinde mit allen Mitteln bekämpft werden, nachhaltiger freilich noch die Lüge!

wöch  
tag  
fertig

M

au

folgen

2391

546

629

79

3

einzel

in 2

belan

6

3

Röm

au

Di

M

einer

der H

3g.

darüb

sie ein

der W

W

minist

und n

nach

minist

finden

vor A

auf de

kanzle

zigen

D

Reiche

Verord

Bismar

nur A

Bewuß

Erfolg

Arbeit

kann C

Leistung

der M

ende V

lichen

auch

eintret

Tagen

Bismar

Einzel

Et

wie e

wendig

verhall

Gerück

Grund

Richtig

ist ein